

Historisches und Aktuelles

Ein bedeutsamer Tag / von Karlos

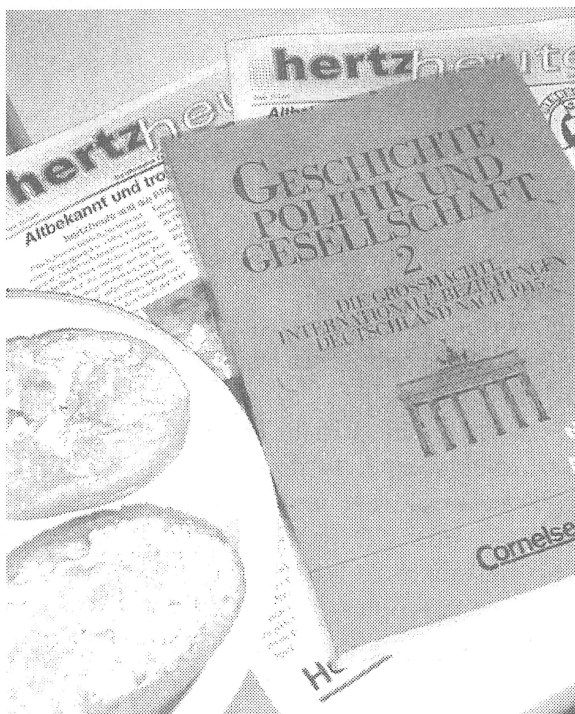
Der 17. Juni ist ein Datum (heute übrigens), das mit verschiedenen Ereignissen verknüpft werden kann.

Zum einen natürlich mit den Ereignissen vor 51 Jahren, also vom 17. Juni 1953. Für alle, die es nicht (mehr) so genau wissen: Unter anderem der niedrige Lebensstandard, der aus der Senkung der Konsumgüterproduktion in der DDR resultierte, die schlechten Zukunftsperspektiven, die aus der langsamen Wirtschaftsentwicklung folgten und eine Erhöhung der Arbeitsnormen um 10% schufen eine Stimmung, die am 17. Juni in einem Volksaufstand mündete. In Berlin gingen als „Pioniere“ zuerst die Bauarbeiter der Stalinallee auf die Straße. Heute erinnert daran ein rechtwinkliges Mauerstück (ca. 50 cm hoch), dass am U-Bahnhof Weberwiese auf der Promenade vor dem Rosengarten steht. Das ganze ist so unauffällig, dass man es auch gleich hätte weglassen können, es wirkt eher wie ein deplaziertes

Gesellenstück eines Maurerlehrlings. Ein Geniestreich des politischen Denkmalsbaus sozusagen. Übrigens: alle geschichtlichen Informationen oben sind aus dem genialen Buch „Geschichte, Politik und Gesellschaft – Band 2“ („Das Blaue“) zusammengetragen. Obwohl mir die Ereignisse natürlich auch zur genüge aus dem PW-Unterricht mit Frau Liebrecht bekannt sind.

Zum anderen ist am 17. Juni 2004 natürlich der zweite Tag der allseits beliebten Projektwoche und es geht

munter weiter. Auch mit der zweiten Ausgabe von hertzheute, in der es auch heute wieder voll zur Sache geht. Diesmal mit 100% mehr Artikeln: Astrid beschreibt, was man auf keinen Fall bei einer Musikveranstaltung im Freien vergessen darf, Christof erklärt das molekulare Modellbauen, Arabella bietet einen echten Erfahrungsbericht, Conrad



verreißt das Democracy-Projekt und Bastian zeigt, dass der Ball rund ist. Auch ein Gewinnspiel gibt es wieder. Wir hoffen, dass wir diesmal nicht eine solche Empörung hervorrufen wie gestern. Im Namen der gesamten Redaktion tut es uns leid, wenn sich irgendjemand dadurch in seiner Lehrerehre gekränkt gefühlt hat. Die Idee lag darin, dass der Hintern („Arsch“) die Person repräsentiert, zu

Fortsetzung auf Seite 2



Heinrich-Hertz Gymnasium 2004

In dieser Ausgabe

- ✕ Ein Artikel auf
→ Seite 2
- ✕ Festivaltip(p)s
→ Seite 3
- ✕ Überall jede Menge
Projektbeschreibungen
- ✕ Eine Artikel über den
FußBALL
→ Seite 7
- ✕ Auflösung und ein
neues Rätsel auf
der → Rückseite
- ✕ lauter unbunte
Bilder...

der er gehört, nicht, dass die Person, zu der er gehört, ein „Arsch“ sei (im Sinne der Beleidigung). Ich hoffe, damit alle Missverständnisse geklärt zu haben, zumal ja keiner von uns den Gesäßinhaber vom Foto für einen „Arsch“ hält.

Heute Nachmittag geht's dann weiter beim Fußballturnier, für welches ihr euch hoffentlich noch alle einträgt, dann können wir auch wieder einen schönen Bericht abdrucken. Ihr müsst euch ja nicht mit unserer Nationalmannschaft messen, denn es geht nur um den Spaß an der Freude.

Ansonsten rufe ich natürlich wieder dazu auf, dass ihr in den letzten Tagen noch mal richtig mitmacht und aus der Projektwoche einen schönen Abschluss des Schuljahres macht.

Impressum

Herausgegeben von den Redakteuren der Zeitungswerkstatt der 12. Projektwoche des Heinrich-Hertz-Gymnasiums (16. Juni - 22. Juli 2003):

Sven Kratochvil, 10₁
 Maximilian Mai, 10₁
 Arabella Walter, 10₁
 Felix Beer, 10₂
 Katja Dolejs, 11₂
 Conrad Schmidt, 12
 Christof Witte, 12
 Fritz Felix, 13
 (Marcus Janke, 13)
 Christian Köhler, 13
 Jens Meichsner, 13 (Grafik)
 Karl Mildner-Spindler, 13 (Satz)
 Bastian Witte, 13 (V.i.S.d.P.)

Repro: PegasusDruck,
 Oderberger Str. 23,
 10435 Berlin,
 Tel.: 44340126

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Synonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Schulparlament?

Da war doch was... / von Conrad

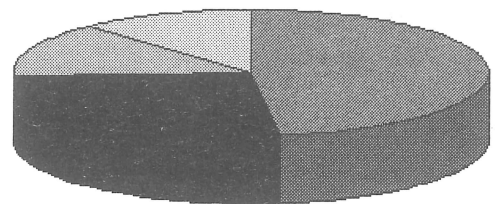
Demokratie ist was tolles. Hitzige Debatten, starke Argumentationen, das macht ein lebendiges Parlament aus. Doch was ist das? In Raum 1.08 hat man sich der Diktatur des Computers unterworfen. Fünf junge Unterstufler starren gebannt auf ihr Bildschirme, die sie liebevoll Lambda oder Beta nennen, und wechseln kein Wort, abgesehen von „Wie schreibt man...?“ oder „Wie ist das mit dem Verzeichnissen?“. Kilian Schmuck, 9/2, Projektleiter und Schulparlament-Aktivist, gibt dann gerne Auskunft, bevor er sich wieder seinem PC zuwendet, der unsere hertzheute-Krücken wie Hochleistungsrechner erscheinen lässt. Im Hintergrund dudelt *Smooth Criminal*, natürlich in der neueren Version, und die Projektler mit einer Frauenquote von 20 % schreiben im 2-Finger-Suchsystem an diversen Artikeln.

Immerhin, zwei Grünen-Aufkleber weisen auf den politischen Hintergrund des Projektes hin.

Democracy factory ist die Politik-AG der Projektwoche. In den nächsten Tagen wollen die fünf unerschrockenen Tippspen eine CD-ROM-gestützte Informationsbroschüre schreiben, welche die großartigen Errungenschaften des Schulparlaments (zum Beispiel die äußerst dezenten Raumnamen) lobpreisen wird. Danach soll eine Website entstehen, die sich dem selben Thema widmen wird.

Neben diesem Informatik-Aspekt lernt man etwas über Physik („Wie soll

ich den Becher auskippen? Der ist breiter als hoch!“), Englisch („it's not art, until it's hurts“), Gastronomie (die französischen Mousse au Chocolat-Fabrikanten waren gern gesehene Gäste) und Musik, die weit älter ist als die Projektteilnehmer (AC/DC). Nur die Politik kommt dabei zu kurz, wird doch lediglich über vergangene Großtaten des Schulparlaments reflektiert – politische Impulse lassen sich



vermissen, auch wenn Kilian dahingehend zuversichtlich ist (sinng. „Das politische Gespräch wird dann schon von allein kommen“).

Kurz gesagt, ein weniger spannendes Projekt. Ein bisschen Bewegung kommt nur zustande, wenn Waffeln/Kuchen/hertzheute an der Tür verkauft werden oder sich ein internetsüchtiger Schüler an einen freien Rechner setzt und in der Weltgeschichte herumsurft. Bleibt die Hoffnung auf ein ansehnliches Resultat, welches uns Schülern abermals vermitteln soll, was am unverzichtbar wichtigen Schulparlament so toll ist.

Nun ja. Vor 2 Jahren hatte ein nun-Fried-Schüler eine Vision. Viel ist nicht davon übrig geblieben.

Heute im Café

Frühstücks-Menü 1-4	0,60-1,50 Euro
Waffeln	0,50 Euro
Sandwiches	0,80 Euro
Pitabrot mit Gemüse u. Feta	1,00 Euro
Kaffee	0,50 Euro
(Schoko-)Cappuccino/Hertz-Spezial	0,40 Euro
Milchkaffee	1,00 Euro
Rührei/Spiegelei + Toast	0,60 Euro
Schokoriegel	0,45 Euro
Mittag: Spaghetti m. Tomatensoße (+angebr. Würstchen)	

Festival

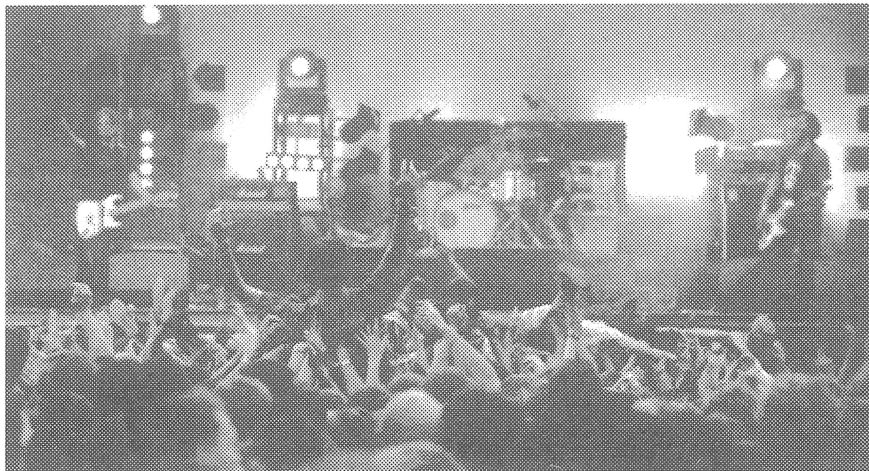
von Astrid-Annegret

Was? Ihr seid noch nie auf 'nem Festival gewesen? Ach so, ihr wisst noch nicht mal was 'nen Festival is. Na so geht das aber nicht!!!

Fangen wir also mal ganz von vorn an. Ein Festival ist laut dem Fremdwörterbuch der Dudenredaktion „eine [in regelmäßigen Abständen wiederkehrende] kulturelle Großveranstaltung“. Und wer von euch mal vor hat, zu so 'nem Festival zu gehen, muss sich eben auf genau das einstellen: auf 'nen großen Haufen (kulturdurstiger) Menschen, die sich im großen Rahmen mal so richtig groß ihrem Durst hingeben wollen. Also Vorsicht!

Es is schon 'nen Wahnsinnsbild, wie sich jedes Jahr Tausende von Autofahrerkolonnen, gepackt mit notdürftiger Campingausrüstung und Alkoholvorrat für die nächsten 10 Jahre, aufmachen, um auf einem der zahlreichen Festivals der Auferstehung des Rock'n'Roll beizuwohnen. Musik von den geilsten Bands wo gibt, stundenlange Sessions mitm Einweggrill von der Tankstelle, Bierschnorren beim Camp-

ingnachbarn, freie Liebe unter freiem Himmel (open air)....was gibt's denn schöneres? Klar sind da auch so'n paar kleene nich so supitolle Sachen, zum Beispiel die Tatsache, dass immer zu viele Menschen an zu wenigen Dixieklos anstehn und sich dann letztendlich doch für den nächstgelegenen Baum entscheiden. Aber das spornt ja eigent-



lich nur dazu an, noch mehr zu trinken, weil einem die ganze Pinkelsache in Suff eh nicht mehr peinlich is. Also noch mal für alle zum Mitlesen: Festivals sind geil!!!

Jeder Festival hat halt auch so sein eigenes Flair: während die vom Fernsehsender mit dem Kafka-Markus präsentierten Veranstaltungen Rock am Ring/Rock im Park und die vom

lebensfrohen Konkurrenten begleiteten Musikfeste namens Southside und Hurricane ehr so'n bissl kommerziell-menschenmassig sind, aber aufgrund der dort auftretenden Größen der Rockwelt doch zum Pflichtprogramm gehören, leben Immergut oder Populario wohl eher von ihrer einmalig familiären Atmosphäre. Dennoch lässt es sich mit

Worten nur schwer beschreiben, was einen Festival so einzigartig macht und in was für eine Ekstase das Publikum gerät. Insofern kann man eigentlich nur jedem raten, sich einfach mal mit ein paar netten Leutis aufzumachen und an einem der zahlreichen Sommerwochenenden selbst

so'n Festival mitzuerleben. Mit 350 für diesen Sommer geplanten Festivals ist die Auswahl ja nun doch recht groß. Damit ihr oberkrassfettgeilsten Gigs nicht verpasst, is hier ne kleine Übersicht der noch anstehenden oberkrassfettgeilsten Festivals der Saison. In diesem Sinne möge doch bitte recht bald jeder Hertzie sagen: „Festival, ich komme!“

Southside & Hurricane (25.-27.6.)

Highfield (13.-15.8.)

Chiemsee Reggae Summal (20.-22.8.)

Taubertal (13.-15.8.)

Rock Werchter (1. -4.7.)

Open Flair (20.-22. 8.)

The Cure, David Bowie, Placebo, The Hives, PJ Harvey, Franz Ferdinand, Jet, Beatsteaks
Die Ärzte, Wolfsheim, The Darkness, Wir sind Helden, In Extremo

Mellow Mark, Beginners, Culture, Zoe & Band, Seeed

Die Ärzte, H-Blockx, Mia, Terrorgruppe, Die Happy

Pink, The Cure, Lenny Kravitz, Muse, Metallica, Korn

Astrokid, 2raumwohnung, Wir sind Helden, Fury in the Slaughterhouse, Sportfreunde

Zehn neue Picassos

Die Schule der Künstler von morgen / von Katja

Sägen, tackern und darauf achten, dass man sich nicht verletzt. Ich spreche vom Projekt Malerei auf Leinwand, wo die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen. Denn erst müssen die Rahmen hergestellt werden, bevor die sieben Mädchen und drei Jungen an die eigentliche Arbeit gehen können. Die Projektleiterin Frau Decker läuft scherzend und Ideen entwickelnd im Kunstraum hin und her und steht den Schülern mit Rat und Tat zur Seite. Um eine Leinwand zu bauen, benötigt man ungefähr eine halbe Stunde und wenn sich immer zwei zusammentun, geht das Basteln viel schneller.

Ist der Rahmen dann soweit fertig, wird weiße Deckfarbe auf die Leinwand aufgetragen. Je nach Art des Streichens sieht das am Ende entstandene Bild älter oder neuer aus, denn die

Grundierung kann auch Unebenheiten aufweisen.

Wenn die Deckfarbe getrocknet ist, können die Schüler endlich ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Allerdings ist der Erwartungshorizont festgelegt: Einmal soll ein Stilleben gemalt werden, bestehend aus „allerlei Leckereien, die man riechen und schmecken kann“, sagt Frau Decker, „vielleicht mit einer Kristall- oder Silberschale, einer Tischdecke zur Verzierung und einem Brot.“ Beim zweiten Bild soll es sich um etwas Abstraktes handeln, zum Beispiel Rechtecke oder Dreiecke, denen man unterschiedliche Farben zuordnet.

Und was sagen die Teilnehmer des Projektes? Natürlich, dass sie alle sehr viel Spaß haben, auch wenn sie Malerei auf Leinwand teilweise nur aus Unentschlossenheit gewählt hatten. Aber da

dieses Projekt seine Premiere in der Projektwoche feiert, ist das ja auch nur verständlich. Frau Decker erklärt in der Zwischenzeit den Schülern, wie sie das Deckweiß auf die Leinwand auftragen müssen.

Zum Ende noch ein Wunsch von Frau Decker, nämlich, dass die Teilnehmer das, was sie im Projekt gelernt haben, auch später noch gebrauchen können. Zu dem Erlernten gehört unter anderem das handwerkliche Zusammenbauen von Holzteilen, die zuvor nach mathematischen Berechnungen zersägt wurden, und das Auftragen von Deckweiß mit Tapezierrollen.

Dann wünsche ich den Teilnehmern des Projektes noch viel Spaß und vor allem viel Kreativität, und dass ihnen die entstehenden Gemälde auch gefallen.

Biologie featuring Chemie

Die Freude an den kleinen Dingen

Eines der naturwissenschaftlichsten und vor allen Dingen neuen Projekte in diesem Jahr findet in der Chemiebibliothek statt. Vier Teilnehmer haben sich dort eingefunden um ein neues Teilgebiet der Biologie und Chemie kennen zu lernen: das Molecular Modelling. Die Projektleiter Norman Sanne und Anja Mirenska - motiviert durch das bestandene Abitur - versuchen ihren interessierten Mitstreitern die Faszination dieses Themas weiterzuvermitteln. Sie selbst haben im Zuge des letzten Bundeswettbewerbes Jugend forscht ihr Wissen auf diesem komplexen Gebiet unter Beweis gestellt.

Doch was ist denn Molecular Modelling eigentlich? Genau auf diese Frage wollen die Teilnehmer eine Antwort erhalten. Beim Molecular Modelling werden Molekülstrukturen näher beleuchtet. Dabei finden vor allem organischen Verbindungen besondere Beachtung. Ob am

Computer oder per Hand (Baukasten s. Foto) werden verschiedene Moleküle konstruiert und analysiert. Eine Partialladung hier und ein Aminogruppe dort, die Stoffe werden praktisch chemisch skelettiert. Gestern haben sich die vier



eine, man höre und staune, Carboxypeptidase vorgenommen. Ein spezielles Computerprogramm, welches allerhand Berechnungen zu Ladung, Gestalt und Oberfläche durchführen kann, erleichtert die Projektarbeit zum Teil erheblich.

Man spürt, dass die beiden Teilnehmer unter den Fittichen von Norman und Anja durchaus Interesse zeigen und gewillt sind mitzuarbeiten. Das sind auch schon die besten Voraussetzungen für das Gelingen eines Projektes. Der Grundstein ist also gelegt. In den nächsten Tagen werden sich wohl noch viele andere Fette, Proteine, Bakterien und Krankheitserreger den harten Blicken der vier Paar wachsamen Augen unterziehen müssen.

Ich wünsche jedenfalls den Projektteilnehmern viel Spaß in der verbleibenden Zeit in dieser Woche. Auf das sie so viel wie möglich an neuem Wissen aus diesem Projekt mitnehmen. Wer weiß, vielleicht schlägt es den einen oder anderen später

auch in diese Berufsrichtung oder es gibt auch im nächsten Jahr eine neue Jungforscherarbeit, die bei Jugend forscht ein paar Preise einheimen kann.

hertzheute

Neues vom Klo

von bella

Dass die Toiletten der Jungen nicht besonders sauber hinterlassen werden, kann man sich ja noch gut vorstellen und weil man es nicht anders erwartet, lässt es sich sogar akzeptieren. Wer nimmt es schon übel wenn jemand eine gute Verdauung hat und der dürftige Wasserstrahl, den der Staat unserer Schultoailette gönnt, nicht ausreicht um alles restlos wegzuspülen? Natürlich kann es auch passieren, dass sich gelegentlich die eine oder andere gelbe Pfütze neben dem Pissoir verirrt. Es kann eben nicht jeder so gut zielen, wenn einem der Druck auf der Blase noch die letzte Konzentration raubt. Doch alles hat seine Grenzen. In diesem Fall hat das Mädchenklo die Vorbildfunktion inne. Das dachte ich bis jetzt jedenfalls. Bis dann haufenweise schreckliche Erkenntnisse kamen. Auch bei den Mädchen kann man die entsetzliche Erfahrung machen, dass das natürliche Verrichten der täglichen Notdurft wohl nicht so einfach ist.

Imaginez la situation suivante: Man betritt das Klo, ärgert sich über die endlose Schlange und vertritt sich die Beine, um das Bedürfnis zu unterdrücken, sich gleich vorne anzu-stellen. Dann ist man endlich dran, stürzt auf die Toilette zu - verstopft, und das Klopapier ist alle. Angewidert von

dem Anblick des in gelber Flüssigkeit eingeweichten Papiers betritt man das nächste Klo. Was ist das? Iiiiiih - drei Pinkeltropfen in Reihe auf der Klobrille



angeordnet. Nächster Versuch: Das kann doch nicht wahr sein, haben die Damen etwa das gleiche Verdauungsproblem wie die Herren unserer Schule? Peinlich, peinlich. Dabei achten doch immer alle auf ihre Figur.

Oder kann man etwa mehr ausscheiden, als man zu sich genommen hat? Da bleibt nur noch das vierte und letzte Klo. Zum Glück ist hier soweit alles in Ordnung. Man setzt sich und achtet plötzlich genauestens darauf, keine Spuren zu hinterlassen. Was sollen denn sonst die nachfolgenden Besucher von einem denken? Aber wer ist dann bloß zu blöd die Spülung zu betätigen und, wenn man schon die Klobrille markieren muss, sie auch wieder sauber zu machen?

Es ist nicht nur ein Gerücht, dass jemand im 3. Stock sogar direkt neben der Kloschüssel Wasser gelassen hat. Wie ist das bloß möglich? Kann man als weibliche Person wirklich so geschickt sein, den Strahl genau neben die Toiletten-schüssel zu lenken, während man gemütlich dasitzt und zuschaut? Oder war der eine Schritt Richtung Klo einfach zu viel? Vielleicht war ja auch eine ganz kreative Frauenrechtlerin am Werke, welche den letzten Schritt zur vollständigen Emanzipation (das Im-Stehen-Pinkeln) unternehmen wollte. Aber bitte, nehmt euch diesen Vorschlag nicht so sehr zu Herzen! Ein Aufruf an alle Schülerinnen des H₂O: Passt auf, wo ihr hinpinkelt! Emanzipation hin oder her - es gibt Dinge, die können wir einfach besser machen.

Gruß und Dank vom PWOK

Mal ein Bericht von Oben / von Heinrich

That's the way, aha aha, I freu mich! Auch wenn mein Englisch nicht grade das Beste ist, drückt es doch ganz passend meine Freude zum Start einer neuen Projektwoche aus. Nach einer mehr oder weniger... also eher mehr stressigen Zeit der Organisation, des Rumrennens, des Zutextens vieler SchülerInnen und eines Schlafdefizites, das selbst für Hertzschüler enorm ist, steht nun doch eine ProWo auf den Beinen, die einiges zu bieten hat.

50 Projekte gehen an den Start, ein neuer Rekord! Nicht, dass wir es darauf angelegt hätten, aber es gibt leider keine Projektfahrt, was wir durch mehr Projekte kompensieren mussten. Jedenfalls ist diese Schule nun von oben bis unten mit den vielfältigsten Projekten vollgestopft, wo für jeden Geschmack etwas dabei sein sollte.

Alle künstlerisch Begabten können im Kunstraum die Pinsel schwingen und ihre Ideen auf der Leinwand verwirklichen oder im Raum darunter drucken, bzw. in freier Natur bei „Freiluftmalerei“ umsetzen. Wer sich kulinarisch weiterbilden möchte, kann das im Backprojekt, bei der französischen Küche oder im Café tun, wohingegen Nahrung fürs Hirn beim kreativen Schreiben und Psychologie serviert wird.

Natürlich kommen auch die Chemiefreunde auf ihre Kosten, im Chemiebereich werden Lebensmittel genau auf ihre chemische Zusammensetzung geprüft, wo bestimmt mehr gefunden wird, als auf der Inhaltsangabe steht. Zwei Bands sorgen dafür, dass niemand einschläft und rocken hoffentlich zur Zeugnisausgabe beim LMP das Haus. Des weiteren wird vielerorts außerhalb der Schule gefochten, geradelt, geschwommen, gebolzt, geflogen,

geforscht und gebowlt. Wir ihr also seht, hab ich nicht zuviel versprochen.

Natürlich hätte ich das niemals alleine geschafft. Ohne die tatkräftige Mithilfe der vielen SchülerInnen und LehrerInnen, die sich bereit erklärten ein Projekt zu leiten, würde es nun überhaupt nichts zu bestaunen geben! Hinzu kommen die vielen helfenden Hände innerhalb und außerhalb des PWOKs. Deswegen möchte ich mich ganz doll bei folgenden Leuten (in unbestimmter Reihenfolge) bedanken: Tina, Seb, Mölle, Jule, Francesca, Nina, Katja, Alex, Martin B., Hannes, Peter, Patrick, Herr Jürß, Frau Irrgang, Frau Zucker, Herr Uhlemann und allen Lehrern, die mal ein Auge zugedrückt haben, als ich zu spät kam, allen ProjektleiterInnen und bei den Leuten, die Sterni so schön billig gemacht haben. DANKE!

Viel Spaß in der ProWo 2004!



Bildnachstellung '03



So, weil wir nicht genug Texte hatten, haben wir hier noch einmal die tollen Bildnachstellungen abgedruckt, die auch schon in der Schule zu sehen waren.

La cuisine
française
Raum 104

Boissons

Cidre
Perrier
Evian
Jus d'Orange

0,30 Euro

dito
dito
dito

Spécialités

Crêpes sucrées
Gaufres
Pain à l'ail
mouse au chocolat
baguettes croque Monsieur

0,50 Euro

dito
dito
dito
dito

Der Ball ist rund...

...und das Spiel dauert 90 Minuten.

Fußball ist ja im Moment in aller Munde. Die Bundesliga begeistert Wochenende für Wochenende Millionen Fernsehzuschauer. Ab und zu steht eine Partie der Champions-League auf dem Programm und den DFB-Pokal sieht man sich ja auch ganz gern mal an.

Und wem das alles nicht reicht, der setzt sich in diesen Tagen vor seine Flimmerkiste, schaltet ARD oder ZDF

Bis zu seinem heutigen Erscheinungsbild musste der Ball einen langen von Veränderungen geprägten Weg beschreiten. Alles begann im 12. Jahrhundert. Damals bestand unser Freund noch aus einer strohgefüllten Lederhaut, die von Rittern im Rahmen eines Turniers durch verschiedene Stadt- und Burgtore getreten oder getragen wurde. Mit den dahinscheidenden Jahrhunderten gingen

Nachteile. Bei Regen saugte sich die Lederbespannung trotz Einfettung mit Wasser voll. Die Bälle wurden also schwerer und unberechenbarer für den Spieler. Wieder ein Problem, dem sich zahlreiche Doppeldoktoren der Ballkunde widmeten. Das ist fast so ein Aufwand, der in der Formel Eins in die Motorenentwicklung gesteckt wird. Deshalb gibt es heute auch zahlreiche Normen für die Beschaffenheit eines



ein und guckt die Europameisterschaft in Portugal.

Leider berichten beide Sender nur über unwesentliche Dinge. Da werden Taktiken diskutiert, Spieler und Trainer interviewt und Fans beim Partymachen gezeigt. Um die eigentliche Hauptperson kümmert sich niemand. Wer wird das wohl sein, wenn es Spieler, Trainer und Manager nicht sind? Na der Ball natürlich! Er ist der wichtigste Protagonist auf dem Platz. Ohne ihn würden die 22 Spieler nur sinnlos in die Luft treten. Ich glaube kaum, dass das jemanden unterhalten würde. Deshalb soll dieser Artikel dem Fußball gewidmet sein.

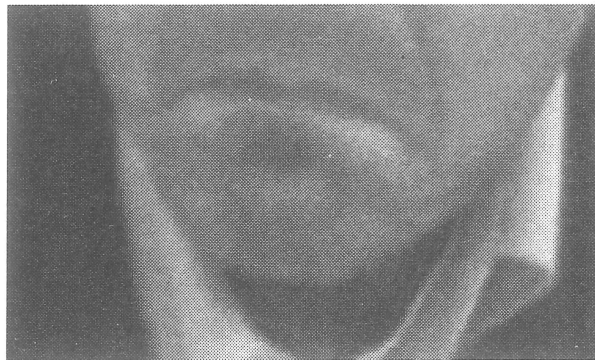
dann die „Spieler“ dazu über, lederne mit Luft gefüllte Schweinsblasen auf dem Spielfeld zu bewegen. Leider waren die auf diese Weise hergestellten Bälle eher oval als rund. Sie besaßen also sehr eigenwillige Flugeigenschaften und sorgten auch durch die ventillosen Verschnürungen für zahlreiche Verletzungen. Gott sei Dank haben sich viele Wissenschaftler diesem Problem angenommen und den Fußball stetig weiterentwickelt. So wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Gummiblaste (aus Kautschuk) eingeführt. Mit der Einführung des Ventils (ca. 1920) wurden die Bälle dann auch endlich rund. Es gab aber auch hier wieder

Balles.

Ein heutiger turniertauglicher Fußball darf nämlich nur 386 bis 453 g wiegen, einen Umfang von 68 bis 71 cm besitzen und einen Druck von 0,6 bar aufweisen. Heutige Bälle sind auch nicht mehr aus Leder, sondern aus Kunststoff und Neopren. Im Übrigen werden die offiziellen FIFA-Turnierbälle, welche spezielle Gütesiegel besitzen müssen, seit 1970 von adidas gestellt.

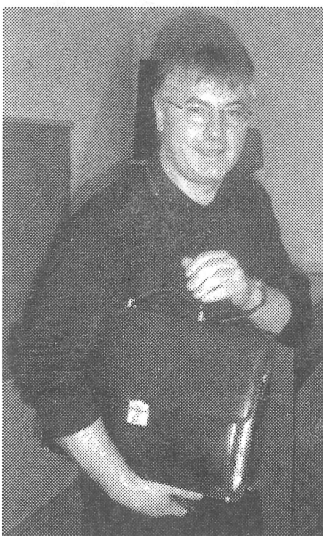
Wie wir also feststellen können ist der eigentliche Held des Fußballspiels – der Ball – also mindestens genauso interessant wie Tante Käthes Taktiken.

Das große hertzheute-LehrKÖRPERrätsel, Teil 2



Wisst ihr, wessen Mund das ist? Dann gebt bis heute, 12:30 Uhr, einen Zettel mit dem Datum dieser Ausgabe, der Lösung, eurem Namen und eurer Klasse in der Redaktion (Rektorengebäude) ab. Unter den richtigen Antworten entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Redaktionsmitglieder und ihre Angehörigen dürfen nicht teilnehmen.

Es gibt natürlich wie immer hochkarätige Preise zu gewinnen.



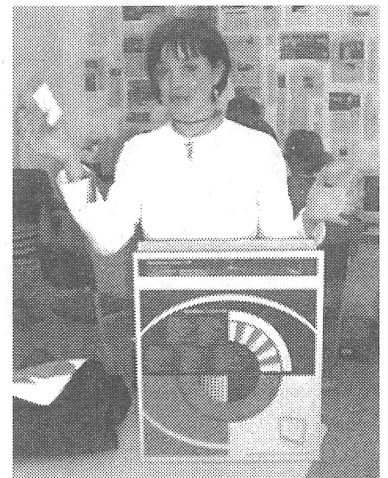
Der Inhaber des wohlgeformten Hinterteils von gestern ist natürlich **Mr. Lingau**.

Gewusst hat das und ausgelost wurde:

Laura Vogel (11-3)

Herzlichen Glückwunsch!

Der Gewinn kann ab 11 Uhr bei uns abgeholt werden.



Glücksfée Fritzi

Nachmittagsveranstaltungen

Was: **LAN-Party**

Wo: Raum 212

Mit: Spielefreaks

Aufsicht: noch ein
Spielefreak

Was: **Fußballturnier**

Wo: Samariterhalle

Wann: 13 Uhr

Ναχημψτταγσϖψρανσταλτυνηψν